

Zusammenfassung der Ergebnisse aus dem Projekt «Smart Region 2030: Perspektiven für die Nordwestschweiz und den trinationalen Metropolitanraum Basel»

Prof. Dr. Tina Haisch und Virginia Hess, FHNW, Hochschule für Wirtschaft, Basel

im Auftrag der Nordwestschweizer Regierungskonferenz (NWRK)

Stand: April 2022

Einleitung

Die Wirtschaftsregion des trinationalen Metropolitanraums Basel, bestehend aus den Kantonen Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Aargau, Jura und Solothurn sowie dem angrenzenden Ausland, Südbaden und Südschweiz, hat grosses Potenzial, sich erfolgreich in eine «Future Region» zu transformieren. In der Future Region wird die Raum- und Regionalentwicklung konsequent unter den Nachhaltigkeitsdimensionen Ökologie und Gesellschaft vorangetrieben. Voraussetzung dafür ist das Erkennen und die Förderung von Wissensträger:innen, innovativen Projekten, Organisationen und Experimenten sowie das Entstehen eines wirklichen trinationalen Verständnisses in der Region (analog der Metropolregion Rhein-Neckar oder der Technologieregion Karlsruhe). Wenn nachhaltige Konzepte gemeinsam entwickelt und umgesetzt werden, und die verschiedenen Stakeholder identifiziert und vernetzt werden, steigt Attraktivität der Region und die Lebensqualität.

Ausgangslage: Beobachtungen

Der trinationale Wirtschaftsraum ist geprägt von einer starken, jedoch fragmentierten Struktur, sowohl administrativ als auch wirtschaftlich. Viele kleinere Industrien und strukturschwache, periphere Regionen sind kaum sichtbar und werden oft institutionell vernachlässigt. Vor allem in diesen vernachlässigten, weniger sichtbaren (Tätigkeits-)Bereichen und Räumen sind Innovatoren,

Organisationen und Stakeholder aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft noch unzureichend miteinander vernetzt¹. Das hemmt die Transformation zu einem nachhaltigen und resilienten Wirtschaftsraum.

Zudem können gemeinsame Herausforderungen von einzelnen Playern, wie Kantone, Gemeinden oder Organisationen nicht allein gelöst werden: Zum Beispiel Zugang zu EU-Forschungsprogrammen, der anhaltende Fachkräftemangel, Nachhaltige Energieversorgung, smarte Mobilitätsangebote etc.

Die Entwicklung unseres Wirtschaftsraums muss auf dieser Basis neu gedacht werden: Gemeinsame Herausforderungen und die Entwicklung von Lösungsansätzen erfordern eine gezielte Vernetzung und einen systematischen Wissensaustausch. Dies kann nur durch eine verbesserte und intensivierte Zusammenarbeit gelingen und eines intensivierten Multi-Stakeholder Dialogs zwischen Privatwirtschaft, Politik & Verwaltung, Wissenschaft und Bevölkerung, mit koordinierten Aktivitäten und gezielter Ressourcenallokation.

Von der «Smarten Region» zur «Future Region» als Lösungsansatz

Die smarte Region oder Stadt geht primär von einer digital vernetzten Stadt aus und das Wort «smart» löst bei vielen Akteur:innen eine primär digitale Assoziation hervor. Ebenso implizieren die Konzepte der «Responsive City» oder «Responsive Citizenship», dass Bürger:innen und auch Organisationen sich digital in Abstimmungen und Entwicklungen einbringen und so auf Vorschläge «antworten». In den letzten Jahren findet das Konzept der «Smart Sustainable City» zunehmend Beachtung: Massnahmen, Programme und die Politik sind hier konsequent auf die Bedürfnisse der Menschen und ihrer Lebensqualität in der Region ausgerichtet. Wirtschaftliche Potenziale werden maximal ausgeschöpft. Neueste Technologien unterstützen diese Bemühungen für wirtschaftliche, soziale und ökologische Nachhaltigkeit.

Um den trinationalen Wirtschaftsstandort auch in Zukunft wettbewerbsfähig und attraktiv für Unternehmen und Talente zu gestalten, muss ein Paradigmenwechsel stattfinden, hin zu einer maximal regenerativen Nutzung von Ressourcen und einer Verzahnung der wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Potenziale. Ziel ist es, mehr Lebensqualität, Nachhaltigkeit und Resilienz im trinationalen Wirtschaftsraum zu erreichen im Sinne einer «**Future Region**»: Raum- und Regionalentwicklung wird unter den Nachhaltigkeitsdimensionen Ökologie und Gesellschaft betrachtet.

Der Weg zur «Future Region»

Um das Ziel, die Regionalentwicklung unter den Nachhaltigkeitsdimensionen Ökologie und Gesellschaft voranzutreiben, im Sinne einer maximal regenerativen Nutzung von Ressourcen und einer

¹ Wirtschaftspolitisch gibt es Massnahmen, die diese Lücken schliessen sollen, manche sind dabei effizienter und effektiver als andere. Hier stellt sich die Frage nach der Rolle des Staates, und wo und inwieweit staatliche Eingriffe aufgrund von Marktversagen gerechtfertigt sind. Die Wissenschaft, und massgeblich die Sozialwissenschaften, können hier einen entscheidenden Beitrag leisten.

stetigen Verzahnung der wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Potenziale, wurden im Rahmen der Projektlaufzeit (von Q1/2021 – 30.06.2022) verschiedene Methoden entwickelt und mit relevanten Stakeholdern diskutiert.

In einem ersten Schritt wurden Zukunftsthemen für die Region (u.a. Gesundheit, ICT, Mobilität, Raumentwicklung) identifiziert und geclustert. Das Ergebnis wurde durch Studierende der FHNW in den «Smartlas» integriert: ein interaktives, digitales Handbuch in Form einer Karte, welche einen raschen Überblick über innovative Projekte, Unternehmen, Areal etc. in der Region ermöglicht (Anhang, Abb. 1). So kann beispielsweise schnell erkannt werden, dass der Technologiepark Kaisermatt in Densbüren (AG) Weltmarktführende Unternehmen im Bereich der elektrischen Antriebstechnologie beheimatet oder welche Startups im Bereich «Smart Mobility» tätig sind. Die Funktionen und Anwendungen des Smartlas als ersten Lösungsansatz, wurden beim Kick-off-Workshop am 18. Mai 2021 mit lokalen Unternehmer:innen, Politiker:innen und Forschenden diskutiert und bewertet. Die Diskussion wurde am 4. Juni 2021, im Rahmen des 50-jährigen-Jubiläums der NWRK, fortgeführt.

Ein Handbuch, im Sinne eines «Mappings smarterer Aktivitäten (Smartlas)» wurde jedoch von der Mehrzahl der am Prozess beteiligten Akteure als zu statisch und der Aufwand, die Plattform aktuell zu halten, als zu gross empfunden. In der Folge hat sich das Team auf die Entwicklung und das Sichtbarmachen von (datengestützte) **Analyse- und Umsetzungsmethoden** konzentriert, um damit die Transformation in eine «Future Region» zu unterstützen (Anhang, Abb. 2a bis 2c). Im Herbst 2021 wurden erste Lösungsansätze an Workshops und in Einzelgesprächen präsentiert und weiterentwickelt (siehe Zeitplan, Abb. 3).

Im Februar 2022 wurden strategische Partnerschaften mit folgenden Europäischen Partnerhochschulen geschlossen, um den Wissens- und Erfahrungsaustausch mit den nachhaltigen «Zukunftsregionen» Kopenhagen, Wien und Paris zu fördern:

- **Kopenhagen:** Universität Southern Denmark (SDU), Prof. Dr. Mads Bruun Ingstrup
- **Wien:** Fachhochschule des BFI, Prof. Dr. Christopher Kronenberg
- **Paris :** École des Ponts, Prof. Dr. Dr. Saman Sarbazvatan

Handlungsempfehlungen: Praktische Umsetzung und Angebot

Für die Transformation in eine «Future Region» müssen Potenziale (Chancen) erkannt, Akteure über die bestehenden administrativen Grenzen hinaus begleitet und systematisch vernetzt werden, in einem definierten Prozess (siehe Kasten unten). Das Vorgehen zur Erarbeitung von Lösungsansätzen wurde in der Projektlaufzeit durch verschiedene Anwendungsbeispiele getestet (siehe dafür exemplarisch Abb. 4).

Exemplarischer Ablauf eines Transformationsprojektes in der «Future Region»

1. Erkennen (Potential – Scouting)

Gemeinsame Fragestellungen und Themen ermitteln. Relevante, gemeinsame Fragestellungen können zum Beispiel sein:

- a. **Politik:** Welches sind die mittel- bis langfristigen negativen regionalen Einkommens- und Beschäftigungseffekte durch den Ausschluss aus EU-Forschungsprogrammen, wie Horizon? Was sind mögliche Lösungsansätze der Kompensation?
- b. **Kanton:** Wie entwickle ich ein innovationsorientiertes, nachhaltiges Areal?
- c. **Gemeinde:** Wie kreiere ich geschlossene Kreisläufe (Nahrungsmittel, Energie...) an einem Standort? Welches könnte ein ökonomischer USP für meine Gemeinde sein?
- d. **Wirtschaft:** Wie kann Energie dezentral gespeichert werden für die Versorgungssicherheit der Region? Wie können Innovationen in diversen Ökosystemen gefördert werden?

2. Analyse & Begleiten

Fragestellungen und Themen (datenbasiert) analysieren und Handlungsempfehlungen für Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Gesellschaft erarbeiten.

Die Fragestellungen werden durch verschiedene (neue) Methoden und Datenquellen analysiert. Zum Beispiel mit Sensordaten, Open Government Data, Daten von privaten Anbietern wie Google Maps oder Social Media Plattformen, IoT etc. Quantitative und qualitative Daten werden zusammengezogen, gegebenenfalls erhoben, ausgewertet, interpretiert und anschaulich dargestellt und bilden so eine wichtige Entscheidungsgrundlage. Zwischen den Standorten erfolgt ein systematischer Wissens- und Technologietransfer.

Handlungsempfehlung: Für die Beantwortung der Fragestellung wird jeweils ein Kompetenzteam aus der Region zusammengestellt, z.B. Forschende der Hochschulen (u.a. FHNW, Uni Basel, HE-Arc, DHBW Lörrach, Hochschulen in Colmar, Mulhouse, Uni Strasbourg, Uni Freiburg, Hochschule und Uni Konstanz sowie Forschungsinstitute) und Expert:innen aus der Praxis.

3. Vernetzen:

Um die Empfehlungen umzusetzen und Lösungsansätze weiter voranzutreiben müssen Akteur:innen gezielt vernetzt werden (Selektion). Multi-Stakeholder Dialog führen über regionale Nachhaltigkeitstransformation.

Organisation

Es wird eine Anlaufstelle «**Future Region Lab**» an der FHNW geschaffen. Die Anlaufstelle verbindet systematisch trinationale Forschungspartner:innen mit privaten Expert:innen (Unternehmer:innen, Organisationen) sowie Politik und Verwaltung für die Entwicklung und Implementierung von innovativen Lösungsansätzen im Bereich der **Raum- und Regionalentwicklung unter den Nachhaltigkeitsdimensionen Ökologie und Gesellschaft** (siehe Abbildung). Nachhaltigkeit wird dadurch als Querschnittsthema in Verwaltung und Politik stärker adressiert und etabliert. Akteure könne sich gezielt vernetzen, um Nachhaltigkeitskonzepte gemeinsam umzusetzen, der Wissenstransfer wird intensiviert.



Abbildung: «Future Region Lab»; systematische Vernetzung und Multi-Stakeholder Dialog für die Entwicklung Umsetzung nachhaltiger Konzepte

Nächste Schritte

1. Gründung des «Future Region Lab» an der FHNW

- a. Lancierung Website und Betriebsaufnahme. Verantwortlich: FHNW, Institut für Non-Profit & Public Management (Anschubfinanzierung aus Rest-Geldern des laufenden Projekts, weitere Finanzierung durch Aufträge).
- b. Ca. 2mal im Jahr findet ein Austausch zwischen dem «Future Region Lab» und der Kerngruppe statt, an dem aktuelle «Best Practices», aktuelle Fragestellungen etc. aus den Regionen vorgestellt werden.

Kerngruppe (Gäste sind willkommen):

- Standortförderung Kanton Basel-Landschaft (Robert Sum und Raphael Joray)
- Kantons-/Stadtentwicklung Basel-Stadt (Lukas Ott)
- Standortförderung Kanton Aargau (Carina Steiner und Michael Seiler)
- Standortförderung Kanton Solothurn (Sarah Koch und Mila Trombitas)
- Standortförderung Kanton Jura (Cédric Koller & Stéphane Berdat)

Kooperationspartner:innen:

- Industrie- und Handelskammer Hochrhein-Bodensee (Dr. Alexander Graf) und Wirtschaftsregion Südwest GmbH (Daniel Tastl)
- CCI Alsace (Danièle SCHMITT, tbc) und ADIRA (Alexandre Rigaut)

2. Lancierung eines Multistakeholder-Dialogs an Symposium 2023

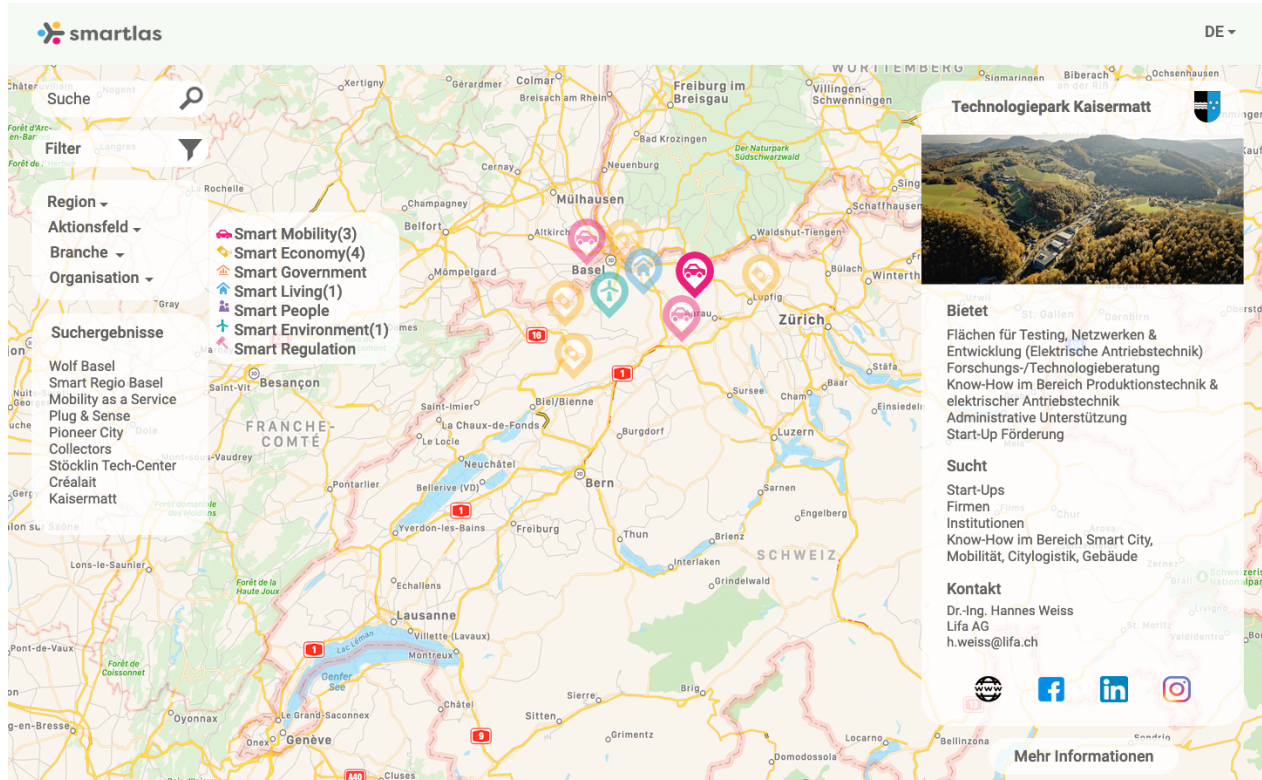
Die erfolgreiche Umsetzung der «Future Region» Idee erfordert gegenseitiges Lernen, Verstehen Akzeptanz und damit einen kontinuierlichen Multistakeholder-Dialog. Mit der Initiierung eines eintägigen **Symposiums «Future Region Nordwestschweiz, Südbaden & Südeelsass»** im Jahr 2023 soll dieses Ziel angegangen und der Diskurs breit lanciert werden. Am Symposium sollen Politiker:innen, namhafte Vertreter:innen aus Wirtschaft, Verwaltung, Bevölkerung und Wissenschaft ein gemeinsames Verständnis entwickeln, wie sie sich die Future Region mit Fokus auf Raum- und Regionalentwicklung unter den Nachhaltigkeitsdimensionen Ökologie und Gesellschaft vorstellen und wie die neue Richtschnur für die regionale Entwicklung ausdefiniert werden soll. Es braucht den Austausch und eine breite Akzeptanz verschiedener Stakeholder, um den Multistakeholder-Prozess, die Nachhaltigkeits-Transformation kontinuierlich, demokratisch, effektiv und effizient umzusetzen!

3. Einrichtung eines Finanzierungstopfs für ausgewählte Projekte im Bereich Raum- und Regionalentwicklung unter den Nachhaltigkeitsdimensionen Ökologie und Gesellschaft

Um gemeinsame Umsetzungs-Projekte im Bereich Raum- und Regionalentwicklung unter den Nachhaltigkeitsdimensionen Ökologie und Gesellschaft gezielt und vermehrt zu fördern, empfehlen wir die Einrichtung eines regionalen Fördertopfes. Die EU stellt vielfältige und umfangreiche Mittel zur Förderung der Nachhaltigkeit(-stransformation) und der Angleichung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in den Mitgliedsstaaten bereit. Kernanliegen sind die Schaffung neuer Arbeitsplätze, die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit insbesondere kleiner und mittlerer Unternehmen, Innovation und Digitalisierung, Klima- und Umweltschutz, eine nachhaltige Entwicklung und die Verbesserung der Lebensqualität der EU-Bürger. In der Schweiz gibt es keine systematische Förderprogramme für hiesige Regionen im Sinne der EU-Förderung. In der Schweiz gibt es einige private Organisationen mit Schwerpunktthemen wie den Coop Fonds für Nachhaltigkeit mit Fokus nachhaltigen Konsum oder die Neue Regionalpolitik als Instrument des Bundes, um innovative Projekte finanziell zu unterstützen, allerdings greifen diese Instrumente nur sehr punktuell (sektoriell und räumlich). Damit wird die Anschlussfähigkeit Schweizer Regionen an die Nachhaltigkeitstransformation auf den Prüfstand gestellt, da sie nicht von finanzkräftigen EU-Förderprogrammen unterstützt werden, die Europäische Regionen massiv unterstützen (z.B. Kopenhagen oder Wien). Hier gilt es kurz- und mittelfristig regional Gegensteuer zu geben, und mit eigenen Fördermitteln die Lücke zu verkleinern: die Region Devon in England (ebenfalls nicht EU) könnte z.B. als Vorbild dienen. Hier wurden verschiedene regionale Förderprogramme ins Leben gerufen, wie z.B. der Green Innovation Fund, der umweltfreundliche Wachstumsprojekte unterstützt, die Devons Wirtschaft ankurbeln und die ökologische Innovation fördern. Aus dem Green Innovation Fund können lokale Unternehmen zwischen 25.000 und 200.000 Pfund pro Projekt beantragt werden. Ein solcher Fördertopf könnte kleinen und mittleren Unternehmen sowie innovativen Projekten in der NWRK-Region zu mehr Wachstum und Innovation verhelfen. Eine Liste an Beispielen, wie in diversen Regionen die Nachhaltigkeitstransformation gefördert wird, befindet sich in Arbeit.

Anhang

Abbildung 1: Mockup des Smartlas (Prototyp)



Anwendungsbeispiele verschiedener Methoden für nachhaltige Raum- und Regionalentwicklung

Abbildungen 2a): Sensoren aus dem 3-D Drucker (der Uni Freiburg, D) liefern Grundlagen für klimaangepasste Arealentwicklungen (Beispiel Klybeck & Hafen Birsfelden)

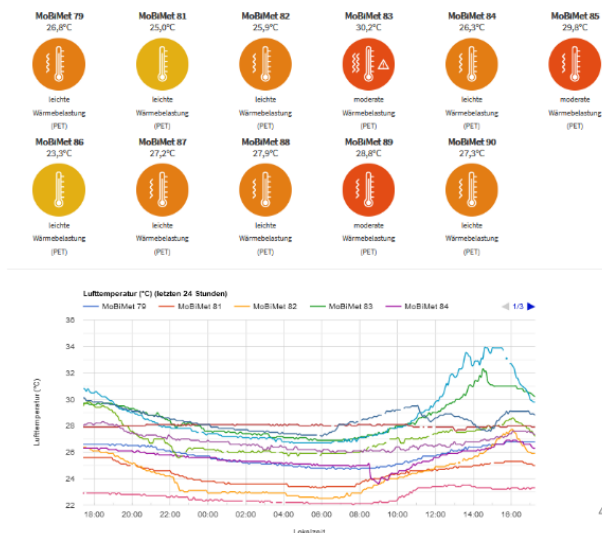
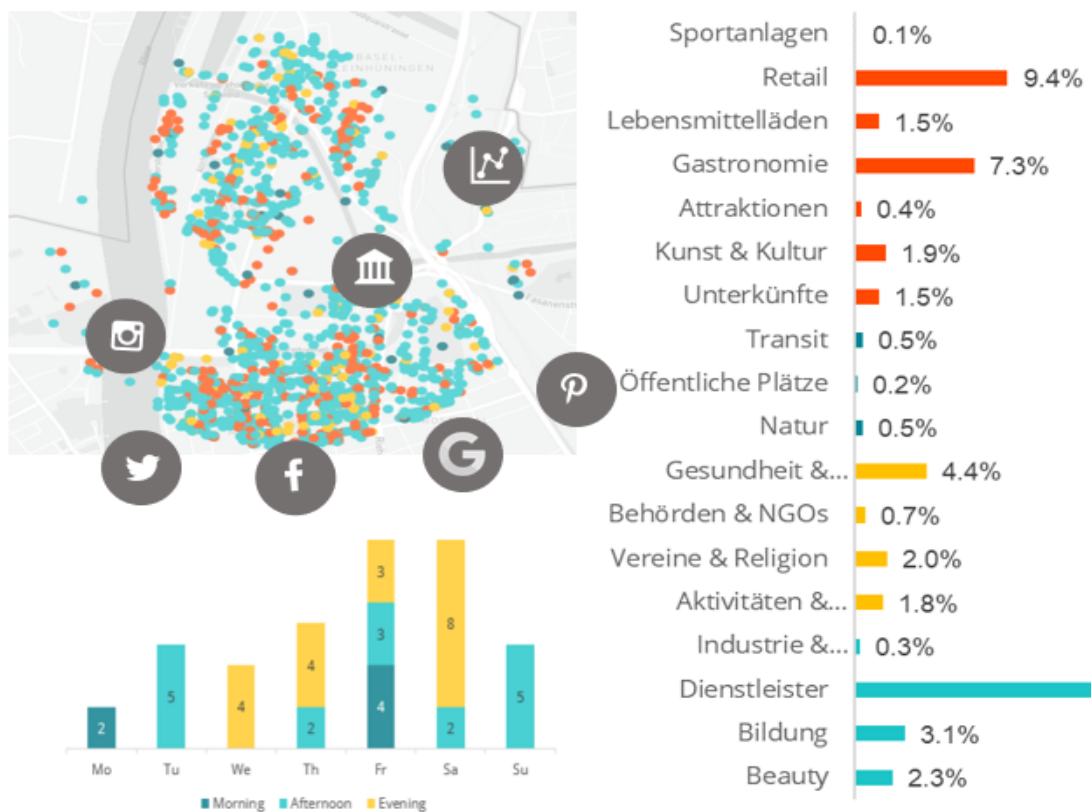


Abbildung 2b): Monitoring für sozial nachhaltige Standortentwicklung

Verwendung von Big (Social) Data, wie Google Maps, Social Media, Event- und Bewertungsplattformen, um die soziale Nachhaltigkeit an Standorten zu ermitteln und Entwicklungen langfristig zu verfolgen.



Abbildungen 2c): Erkennen und Entdecken von Zukunftsthemen, Clustern und Spitzenforscher:innen anhand der Big Data Analyse von Innovationsdaten (weltweit und regional) als Basis für gezielte Vernetzung.

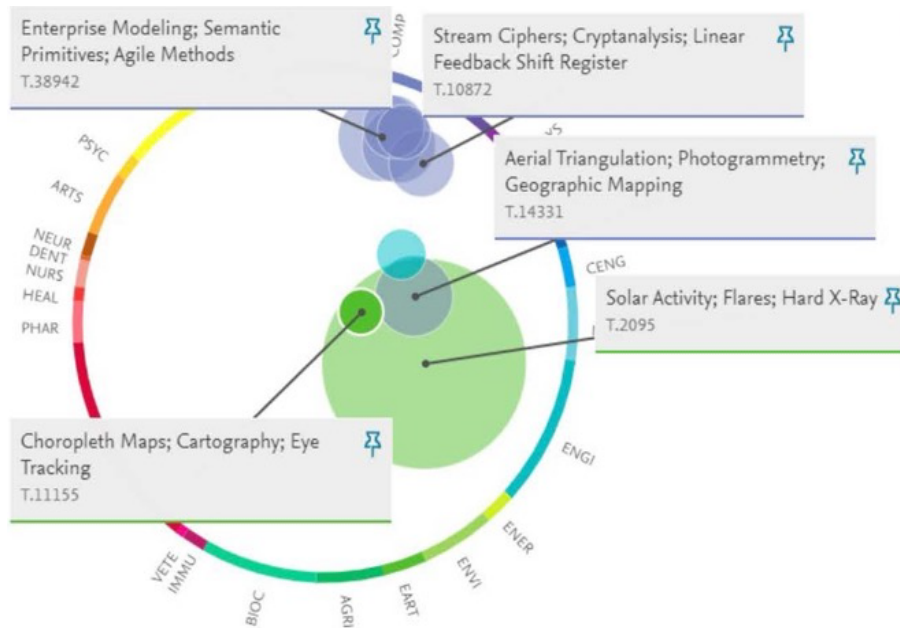
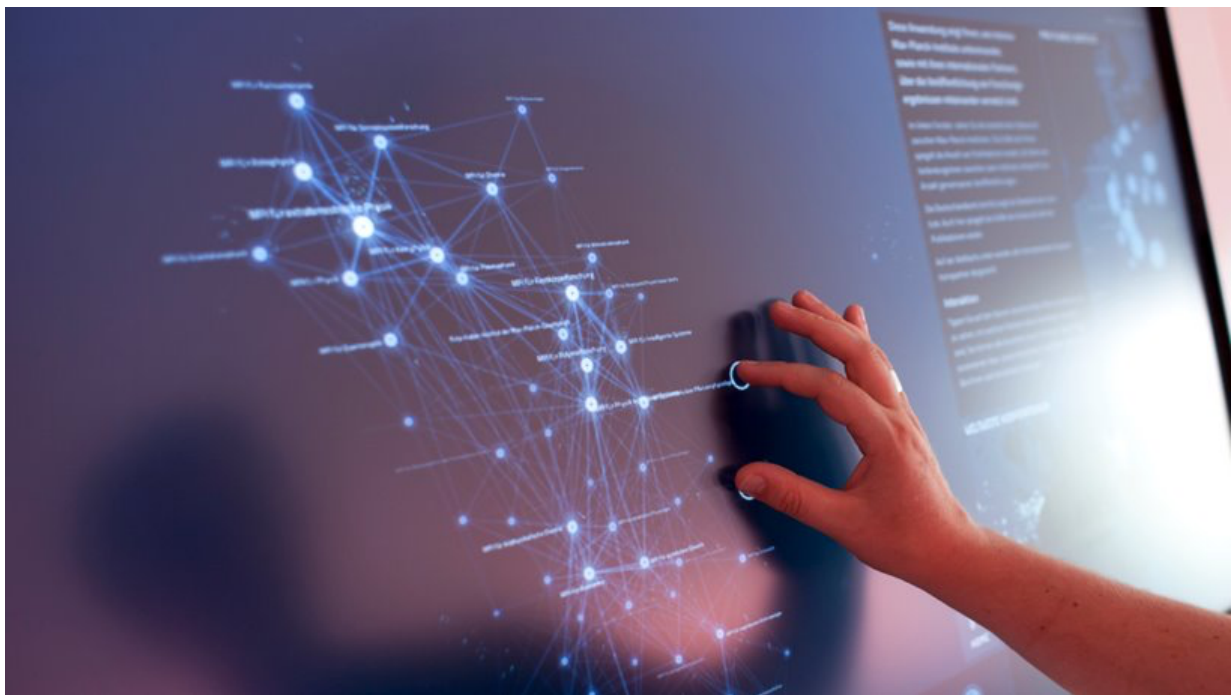


Abbildung 2d): Sichtbarmachen dieser Akteure und Ecosystemen auf Basis der Daten in 2c). Ein Umsetzungsbeispiel der Max-Planck-Institute, Deutschland



Quelle: <http://max-planck-research-networks.net/>, abgerufen am 22.3.22

Abbildung 3

ZEITPLAN



Abbildung 4: Anwendungsbeispiel (Use Case) «lokale Nahrungsmittelkreisläufe in Stadtquartieren schließen» (z.B. im Transformationsareal Klybeck)

